

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

PONTRESINA/ ALVASCHEN

Das Origen Vocalensemble singt gregorianische Choräle

Die Darbietung klösterlicher Gesänge gehört zur kulturellen DNA des Origenfestivals. Die Tradition wird auch in diesem Sommer fortgesetzt. Dabei finden die Laudes jeweils bei Sonnenaufgang um 5.30 Uhr, die Complet in der Abenddämmerung um 21 Uhr statt. Erstmals gastiert das Origen Vocalensemble mit Sybille Diethelm, Marian Dijkhuizen und Clemens Kölbl in der mittelalterlichen Kirche Sta. Maria in Pontresina. Am Freitag, 22. Juli, erklingt spät abends die Complet – und einige Stunden später, nach einer kurzen Sommernacht, am Morgen des Samstag, 23. Juli, die Laudes. Eine weitere Laudes findet dann am Mittwoch, 27. Juli, in der Klosterkirche von Mistail bei Alvaschein statt. (red)

OBERSAXEN

Kunstaussstellung zu Rudolf Mirers 85. Geburtstag

«Zwischen Suchen und Finden liegt die Kunst» – dieses Motto steht über der Ausstellung mit Werken des Malers Rudolf Mirer aus Obersaxen, der am 9. Juli seinen 85. Geburtstag feierte. Mirer hat auch das Bühnenbild zur Opera Viva (Artikel rechts) gestaltet. Die Vernissage im Hotel «Alpenlodge Valgronda» in Obersaxen findet am Freitag, 23. Juli, um 18 Uhr statt. Die Ausstellung dauert bis zum 30. September. (red)

PONTRESINA

Das Hotel «Saratz» zeigt Skulpturen und Fotokunst

Seit Juni bis Ende Oktober läuft im Hotel «Saratz» in Pontresina eine öffentlich zugängliche Kunstaussstellung im Park und in den Innenräumen. Zu sehen sind Holzplastiken von André Becchio, Marcel Bernet und Lu Decurtins. Nathan Moravac zeigt Steinplastiken, Simeun Moravac arbeitet in Stein. Ausserdem stellt Peter Vann seine Fotografien aus. (red)



Entspannt: Regisseur Andrea Zogg (links), Präsidentin Jacqueline Giger Cahannes und Dirigent Philippe Bach vorm Bühnenaufbau im Schloss Haldenstein. Bild Elea Bank

Die Musik kommt unters Dach und die Oper ins Spital

Als eine der zwei Opern dieses Sommers in Graubünden hat demnächst in Schloss Haldenstein Verdis «Il trovatore» Premiere. Regisseur Andrea Zogg sorgt für eine eher spezielle Szenerie.

von Ruth Spitzenpfeil

Noch zwei Wochen und der doppelte Bündner Opersommer (siehe Artikel unten) ist in vollem Gange. Im Innenhof des Schlosses Haldenstein, 2001 von der Kammerphilharmonie Graubünden als ideales «Opernhaus» für den Sommer entdeckt, ist zumindest bühnentechnisch schon alles parat. Die solide und elegante Konstruktion, welche sich harmonisch ans alte Gemäuer fügt, ist der Grund, warum die Präsidentin des Orchesters, Jacqueline Giger Cahannes, den insgesamt acht Aufführungen sehr gelassen entgegenseht. «Wegen ein paar Regentropfen müssen wir nicht mehr nach Chur zügeln», erklärt sie.

Eine «Orchesterschachtel»

Es ist die wichtigste Neuerung, welche an dieser Medienorientie-

rung vorgestellt wird: die wasserdichte Überdachung der rund 40 Musiker mit ihren teuren Instrumenten. Dirigent Philippe Bach wird nicht müde, die «wunderbare Akustik» zu loben. Da müsse nichts verstärkt werden, und auch unter freiem Himmel klinge es so schön wie sonst nur in Dresdens Semperoper. Bach ist sich sicher, dass dies auch so sein wird, wenn die Musik jetzt quasi einen Deckel bekommt.

Es sei ja eigentlich auch kein Orchestergraben, sondern eher eine «Orchesterschachtel», die hier entstanden sei, präzisiert Andrea Zogg. Der Bündner Schauspieler, inzwischen schon erfahrener Opernregisseur, inszeniert erstmals in Haldenstein. Er ist begeistert von den Möglichkeiten der drei Ebenen des neuen Bühnenhauses. «So wie einst Fussballer Günter Netzer kann ich meine Geschichte quasi aus der Tiefe des

Raums entwickeln», erläutert er mit Augenzwinkern.

Säuglingsstation im Spital

Es ist höchste Zeit zu erwähnen, welche Geschichte sich nun hier singend entfalten soll. Geschrieben hat sie ein spanischer Dichter, sie spielt um das Jahr 1413, und Italiens Starkkomponist Giuseppe Verdi machte 1853 daraus eine seiner beliebtesten Opern. Ob Verdi auf Antrieb erkennen würde, dass da sein «Il trovatore» gespielt wird, beträte er am 3. August den Haldensteiner Schlosshof, wagen wir zu bezweifeln. Denn wie Zogg ver-rät, werden die Zuschauer nicht in ein Lager mittelalterlicher Landsknechte blicken, sondern in ein Spital der Sechzigerjahre.

«Die Handlung dieser Oper ist ein einziger Alptraum», sagt Zogg und gesteht, dass er lange nicht wusste, in welche Szenerie er sie versetzen sollte. Beim Besuch am

Dienstag befinden wir uns offensichtlich in der Geburtsstation des Spitals mit fünf Säuglingsbetten. Richtig, im «Il trovatore» werden Kinder vertauscht. Setzt Zogg das so um? Wir sind gespannt, was ihm sonst noch einfällt.

Die vier besten Sänger der Welt brauche diese Oper, heisst es oft. Bei der Besetzung hat man sich diesmal auf gestandene Interpreten verlassen, erklärt Dirigent Bach. Leider musste Maria Riccarda Wesseling aus gesundheitlichen Gründen für die Rolle der Azucena absagen; diese singt jetzt Jordanka Milkova. Dafür ist als Lokalgrösse Flurin Caduff dabei; und sein Vater Armin Caduff hat den Chor der Pflegekräfte einstudiert.

«Il trovatore». Premiere Mittwoch, 3. August, 20 Uhr. Weitere Aufführungen 5., 7., 11., 18., 20., 25. und 27. August. Innenhof Schloss Haldenstein.

Einige müssen leiden, damit «Semiramide» gelingt

In Obersaxen laufen die Opera-Viva-Proben auf Hochtouren. Ein Besuch zeigt: Musikalisch hat Rossinis «Semiramide» schon Hand und Fuss.

von Carsten Michels

Im alten Babylon bei Königin Semiramide mag es ja schon immer heiss gewesen sein. Doch in Obersaxen bewahren selbst 1200 luftige Höhenmeter die Mitwirkenden nicht vor der Hitze, die sich während der ersten Gesamtprobe unter dem Zeltdach staut. Im Chor fächelt man sich mit den Notenblättern Luft zu, Dirigent Gion Gieri Tuor sucht Abkühlung im «Fahrwind» des Takt-schlagens – nur der arme Mateusz Niedzwiedzki hat keine Hand frei. Als Korrepetitor bei der Probe am Klavier den kompletten Orchesterpart spielend, sind seine Hände unablässig beschäftigt. Und wenn im Klavierauszug unten rechts eine winzige Pause steht, ist sie bloss zum Umblättern gedacht – während die Linke weiterspielt.

Das Leiden Niedzwiedzki an diesem Tag ist natürlich nichts gegen jene Qualen, die Gioachino Rossini in seiner Oper «Semiramide» dem handelnden

Personal zumutet: Die Titelheldin lässt erst ihren Königsgatten ermorden, dann wählt sie sich einen neuen, der – von ihr unerkant – der verschollen geglaubte eigene Sohn ist. Dieser wiederum tötet seine Mutter schliesslich, ein tragisches Versehen. Was ist da los? War Rossini nicht der berühmte Komponist leichtfüssiger komischer Opern? Das auch. Leichtfüssig ist «Semiramide» bei aller Tragik zuweilen, vor allem aber ist sie ein sehr lyrisches Werk.

Spontaner Beifall nach dem Duett

Dirigent Tuor spricht in der Probenpause von «toller Musik, dazu grandios instrumentiert». Belcanto ist für ihn eine Herzenssache; und die neuste Produktion der Opera Viva, die Ende Monat Premiere feiert, hat für den künstlerischen Leiter eine spezielle Bedeutung: ««Semiramide» wollte ich immer schon dirigieren», sagt Tuor und gerät ins Schwärmen. «Als letzte seiner Opern, die Rossini in Italien kompo-

niert hat, vereint sie all seine Erfahrung als begnadeter Musikdramatiker.»

Seine eigene Erfahrung muss Tuor in die Waagschale werfen, als die Probe weitergeht. «Laut heisst nicht breit», ruft er dem Chor zu und mahnt ihn zu

rhythmischer Präzision. Die Chorleute nehmen es Tuor nicht krumm, sie arbeiten gern mit ihm, das spürt man. Auch Bassbariton Marcell Bakonyi, der die Partie des Königsmörders Assur singt und erstmals in Obersaxen auf

der Bühne steht, fühlt sich gut aufgehoben. «Gion Gieri hat alles im Kopf, jede kleine Änderung merkt er sich», sagt Bakonyi staunend. «Wie macht er das nur?» Während des Duetts «Giorno d'orrore» von Semiramide (Anna Voshege) und Arsace (Katalin Gémes) pausiert der Sänger. Hand am Handy, hört er dennoch aufmerksam zu. Als das ergreifende Duett verklungen ist und der Chor spontan in Beifall ausbricht, applaudiert Bakonyi genauso begeistert. Seine Kolleginnen umarmen sich.

Am Klavier nutzt Mateusz Niedzwiedzki den kurzen Unterbruch, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen. Und um einen Schluck Wasser zu trinken. Den Becher hat ihm eine aufmerksame Chorsängerin gebracht. Der Pianist blickt zu Tuor, den nächsten Einsatz erwartend. Vier Szenen noch. Już prawie jesteś, chłopcze!



Oper im Zelt: Dirigent Gion Gieri Tuor (Mitte) leitet die Probe der Opera Viva in Obersaxen, Pianist Mateusz Niedzwiedzki (links) begleitet Chor und Solisten am Klavier. Bild Dani Ammann

29. Juli bis 13. August. Alle Termine und Tickets unter www.operaviva.ch